

Publikum mit solcher Begeisterung aufgenommen, daß sie für die nationalen Bestrebungen der Böhmen die Bedeutung eines denkwürdigen Kunstereignisses gewonnen hat. Da nämlich bald darauf weitere Versuche (unter zunehmender Mitwirkung von Opernsängern) nicht minder geglückt waren — es wurden u. a. „der Wasserträger“, „der Freischütz“, „Josef und seine Brüder“, „Don Juan“ und selbst Rossinische Opern in böhmischer Sprache aufgeführt —, so faßten der Dichter J. K. Chmelenský und der Jurist und Musikdilettant Franz Škroup (Škraup, geboren 1801 in Bositz bei Chrudim, gestorben 1862 in Rotterdam) den Muth, eine Originaloper zu schaffen. Dieses Erstlingswerk war der am 2. Februar 1826 mit Jubel empfangene „Dráteník“ (der Drahtbinder), eine komische Oper mit gesprochenem Dialog, deren bescheidene, aber eine gewisse Bühnenroutine verrathende Musik zunächst Mozart, Cherubini, Méhul nachstrebt, ohne indeß eine ausgesprochene künstlerische Individualität oder ausgeprägt nationalen Charakter zu zeigen. Škroup, der die Titelrolle sang und überhaupt die Seele des ganzen Unternehmens war, sah sich infolge dessen bald in der angenehmen Lage, die juridische Laufbahn verlassen zu können, da er 1827 zweiter und nach zehn Jahren erster Kapellmeister des ständischen Theaters wurde, das an ihm einen seiner besten Dirigenten für volle dreißig Jahre gewann. Den Erfolg des „Dráteník“ vermochten jedoch, bis in die Sechziger-Jahre hinein, weder Škroup selbst mit zwei weiteren böhmischen Opern, noch seine vereinzelt Nachfolger, unter denen sich auch sein jüngerer Bruder, der spätere Domkapellmeister Johann Nep. Škroup (1811 bis 1892) befand, zu erreichen, geschweige denn zu überbieten. Einen bleibenden Gewinn hatte von alledem zwar nicht die nationale Musikliteratur, wohl aber das böhmische Publikum, dem nun ab und zu wenigstens fremde Opern in seiner Sprache geboten wurden. Übrigens sind auch die deutschen Opern Franz Škroups, von denen bloß der „Meergeuß“ seinerzeit nicht nur in Prag, sondern auch in Rotterdam Erfolg hatte, längst vom Repertoire verschwunden; aber Eine seiner Compositionen lebt heute noch im Munde des ganzen böhmischen Volkes geradezu als Nationalgesang fort und sichert seinem Urheber für immer eine ehrende Erinnerung: das „Kde domov můj?“ (Wo ist mein Vaterland?), das zum erstenmale am 21. December 1831 in J. K. Tyls Gesangsposse „Fidlovačka“ (Name eines noch heute beliebten Prager Volksfestes) als Lied eines blinden Geigers von dem trefflichen Bassisten K. Strakaty gesungen wurde — wohl die schönste, wenngleich durchaus nicht böhmisch-national gefärbte Melodie, welche Škroup geschaffen.

Die erfreuliche Wandlung in den Musikverhältnissen Böhmens ist, wie wir gesehen, zunächst durch die Opferwilligkeit des Adels angebahnt und dann durch den redlichen Eifer der hauptstädtischen Tonkünstler ins Werk gesetzt worden. Doch würde man irren, wenn man dem „kleinen Mann“ auf dem Lande jeden Antheil daran und jedes Interesse